Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Alwin Hanschmidt: Wilhelm Hanisch. 1915 - 1985 [mit Abb.]

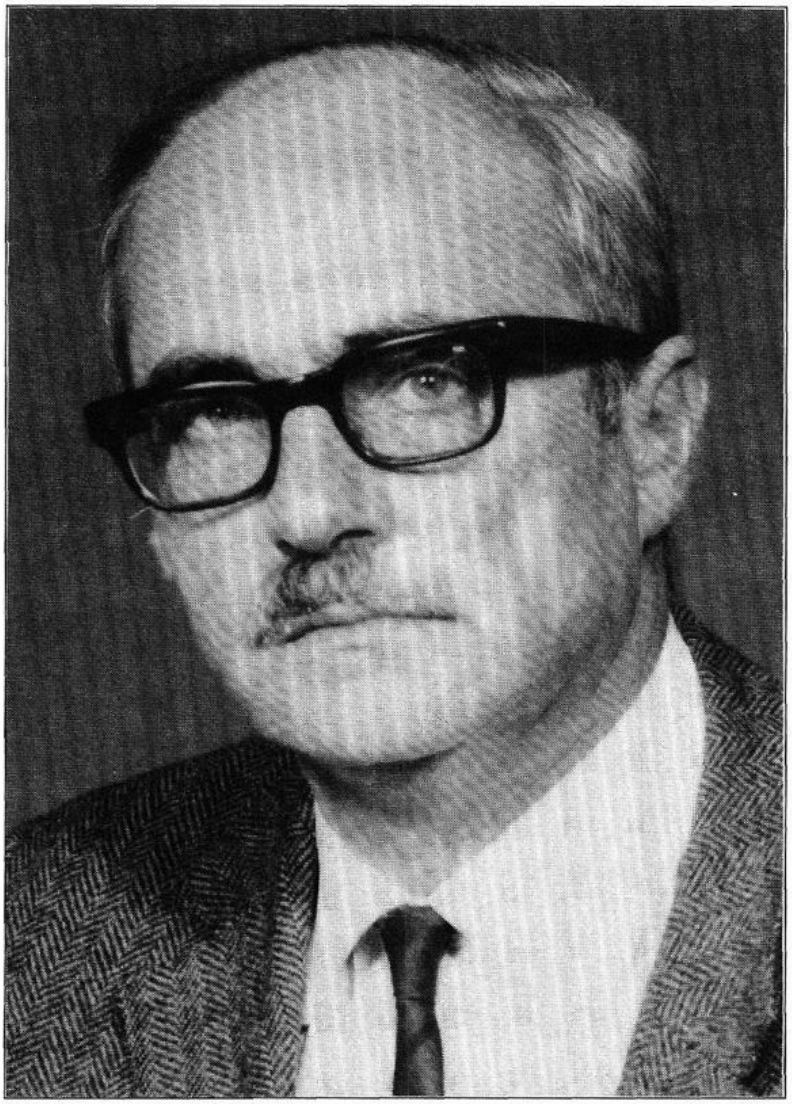
urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Alwin Hanschmidt

Wilhelm Hanisch†

1915 — 1985



Knapp vier Wochen nach Vollendung seines 70. Lebensjahres ist Prof. Dr. Wilhelm Hanisch nach längerem schwerem Krankenlager am 25. Juli 1985 in Vechta gestorben. Als jüngeres von zwei Kindern einer Lehrerfamilie war er am 29. Juni 1915 im ostböhmischen Rokitnitz, im Adlergebirge unweit der Grenze zur schlesischen Grafschaft Glatz gelegen, geboren.

Landesbibliothek Oldenburg

Nach dem Besuch der Volksschule in seiner Heimatstadt, davon ein Jahr in der tschechischen Volksschule, in der er die tschechische Sprache lernte, wechselte er 1926 auf das Deutsche Reform-Realgymnasium nach Hohenelbe über, wo er 1935 das Abitur der humanistischen Richtung ablegte. Darauf begann Wilhelm Hanisch im Wintersemester 1935/36 sein Studium an der Deutschen Universität in Prag. Er studierte die Fächer Geschichte, insbesondere Landesgeschichte, und Slawistik, insbesondere Tschechisch, und hörte außerdem Vorlesungen in Philosophie, Pädagogik, Deutsch und Kunstgeschichte und an der Juridischen Fakultät. Im Februar 1938 bestand er vor der Deutschen Wissenschaftlichen Prüfungskommsission für das Lehramt an Mittelschulen Prag die I. Staatsprüfung in Geschichte und Tschechisch, am 30. November 1939 vor dem Wissenschaftlichen Prüfungsamt für das Lehramt an höheren Schulen in Prag die II. Staatsprüfung.

In den anderthalb Jahren zwischen den beiden Staatsprüfungen war er als Aushilfslehrer („Supplent") am Deutschen Gymnasium in Prag II tätig gewesen und hatte seine Dissertation über „Die Einwohnerschaft von Rokitnitz 1636 - 1939. Eine volksgeschichtliche Untersuchung" angefertigt, mit der er am 6. November 1939 von der Deutschen Universität Prag zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Aus Gesundheitsgründen nach fünf Monaten aus der Wehrmacht entlassen, wurde Wilhelm Hanisch seit dem 1. April 1940 bei seinem akademischen Lehrer Heinz Zatschek zunächst Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle, dann (seit dem 1. Juli 1942) Wissenschaftlicher Assistent am Historischen Seminar der Deutschen Karls-Universität in Prag, und zwar bis zur Kapitulation am 8. Mai 1945.

Während seiner Assistentenzeit bereitete Wilhelm Hanisch hauptsächlich die Herausgabe der Urkunden des Deutschen Reiches („Regesta Imperii IX") aus der Zeit König Wenzels (1376 - 1400) vor. Ergebnisse dieser Forschertätigkeit faßte er zu seiner Habilitationsschrift „Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des Deutschen Reiches unter König Wenzel 1376 - 1400/1419" zusammen. Die Frucht dieser Arbeit konnte er allerdings nicht ernten, da das Habilitationsverfahren, die Qualifizierung zum Universitätsdozenten, wegen des Zusammenbruchs 1945 nicht mehr zum Abschluß gekommen ist. Ob die Materialien und die Habilitationsschrift im Umbruch von 1945 vernichtet oder von den neuen Herren nur unter Verschluß genommen worden sind, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. Jedenfalls sind sie für ihn bis zu seinem Tode nicht wieder greifbar gewesen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nach mehr als einjähriger Internierung durch die Tschechen in einem Arbeitsaußenlager des ehemaligen deutschen Konzentrationslagers Theresienstadt wurde Wilhelm Hanisch 1946 aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Es verschlug ihn zunächst nach Mecklenburg, dann nach Hamburg, wo er als Tutor an der Universität (bei dem Historiker Hermann Aubin) und im Privatschuldienst tätig war, ehe er am 15. September 1949 die Stelle des Bibliothekars an der Pädagogischen Hochschule Vechta erhielt. Diese Bibliothekarstätigkeit, die er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Sommer 1980 wahrgenommen hat, bot ihm, dem von den politischen Umbruchsereignissen nach Kriegsende schwer Getroffenen, eine „bescheidene, aber gesicherte Existenz" und auch die Möglichkeit, „in kleinerem Rahmen wissenschaftlich zu arbeiten", wie er es einmal ausgedrückt hat. Denn ein Wiedereintritt in die begonnene Universitätslaufbahn war ihm wegen der 1945 abhanden gekommenen Habilitationsschrift nicht möglich. Ein Eintritt in den höheren Schuldienst scheiterte an laufbahnrechtlichen Voraussetzungen (die Fächerkombination Geschichte und Tschechisch war im Lande Niedersachsen nicht zugelassen).

Gemäß seinem landesgeschichtlichen Interesse, das in seiner Dissertation und in Aufsätzen seiner Prager Zeit einen Niederschlag gefunden hatte[1], wandte Wilhelm Hanisch sich nunmehr der Geschichte Oldenburgs und speziell auch des Oldenburger Münsterlandes zu. Bereits 1954 hatte er zwei umfangreiche Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte dieses Raumes abgeschlossen, die aus finanziellen Gründen allerdings erst 1962 erschienen sind. Es waren dies die Bücher „Rastedensia. Untersuchungen zur älteren oldenburgischen Geschichte" (467 Seiten, mit Abbildungen und Karten) und „Südoldenburg. Beiträge zur Verfassungsgeschichte der deutschen Territorien" (146 Seiten). Sie haben in der Fachwelt vor allem deshalb Beachtung, aber auch Widerspruch gefunden, weil Wilhelm Hanisch darin die ihm aus seinen Prager reichsgeschichtlichen Arbeiten vertrauten Kategorien des Staatscharakters des Mittelalterlichen deutschen Reiches konsequent, nach dem Urteil der Kritik manchmal allerdings wohl zu dogmatisch-spekulativ, auf die Territorialgeschichte angewandt hat.

In Fortführung dieser grundlegenden Untersuchungen hat er in einer Reihe von Aufsätzen, u. a. zur Geschichte Visbeks, der Kreise Cloppenburg und Vechta und der Stadt Vechta, aber auch mit zahlreichen Artikeln in dem von Franz Hellbernd und Heinz Möl-

Landesbibliothek Oldenburg

Am 9. 1 1984 übergab Dr. Hanisch und F. Hellbernd (rechts im Bild) der Stadt Vechta die 4. Lieferung der Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, die von der V.d.V. gedruckt wurde.
(V. l. n. r.: Stadtdirektor Lienesch, Druckereileiter Satorius, Redakteur Klostermann, Verlagsleiter Dr. Uptmoor, Bürgermeister Möller) *Foto: Nath, Vechta*

ler zusammengestellten, leider vergriffenen heimatgeschichtlichen Nachschlagewerk „Oldenburg" (1965) wichtige Beiträge zur westfälisch-oldenburgischen Landes- und Ortsgeschichte geliefert.
Auf diesem Felde hat er sich auch durch die Redigierung der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta" (zusammen mit Franz Hellbernd seit 1974), nicht zuletzt aber durch den Vorsitz im Geschichtsausschuß des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland, den er von dessen Neugründung bis kurz vor seinem Tode innehatte, große Verdienste erworben. Denn es lag ihm nicht nur an der Erforschung der Geschichte, sondern auch an ihrer Vermittlung an ein interessiertes Publikum. 106 „Historische Nachmittage" hat der 1972 neugegründete Geschichtsausschuß unter der Leitung von Wilhelm Hanisch veranstaltet, auf denen ein breites Spektrum von orts-, landes- und allgemeingeschichtlichen Themen in Vorträgen, Diskussionen und „Ortsbesichtigungen"

Landesbibliothek Oldenburg

behandelt wurde. Dafür wurde Wilhelm Hanisch auf dem 100. Historischen Nachmittag des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland und durch die Verleihung der Verdienstmedaille der Oldenburgischen Landschaft Dank und Ehrung zuteil. Seit 1981 gehörte er auch dem Vorstand des Heimatvereins Vechta an.
Neben der oldenburgisch-westfälischen Landesgeschichte hat Wilhelm Hanisch aber die spätmittelalterliche Reichsgeschichte im Blick behalten und seit der Mitte der 1960er Jahre eine Reihe von Aufsätzen zur Geschichte des böhmischen und deutschen Königs Wenzel veröffentlicht. Dabei richtete er seinen Blick immer wieder auf das Verhältnis von Reich — Staat — Territorium, das für ihn als Verfassungs- und Rechtshistoriker von leitendem Interesse war.
Seinen letzten Aufsatz, der posthum in der „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung", Bd. 102, 1985, erscheinen wird, überschrieb er „Anmerkungen zu neueren Ansichten über die Feme". Mit einem Vortrag über die westfälische Feme, jene geheimnisumwitterte und letztlich immer noch unerklärte Form spätmittelalterlicher Rechtssprechung, hatte er sich am 22. November 1984 vom Fachbereich 22 der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster verabschiedet.
Seit er am 24. Februar 1971 von der damaligen Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Münster, habilitiert und ihm die Lehrbefugnis für „Westfälische Landesgeschichte und Didaktik der Geschichte" und damit die Stellung eines Privatdozenten verliehen worden war, hatte er dort regelmäßig gelehrt und dabei hauptsächlich Themen aus der Verfassungsgeschichte des Mittelalters behandelt. Mit der ihm eigenen Zähigkeit und vielfach widrigen Verhältnissen zum Trotz hatte Wilhelm Hanisch damit sein ursprüngliches Ziel der Habilitation zum Hochschullehrer erreicht. Wenn er sich neben seinem Brotberuf des Bibliothekars schon vorher durch unablässige „Nebenarbeit" seinem Herzensberuf des wissenschaftlichen Forschers gewidmet hatte, so erhielt dieser Herzensberuf durch die Befugnis zur wissenschaftlichen Lehre an der Hochschule seine Vervollständigung. Am 19. Juli 1976 wurde Wilhelm Hanisch vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen die Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor" verliehen.
Er war Mitglied der Historischen Kommission für die Sudetenländer und hat in den 1960er Jahren als Vorstandsmitglied in der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft/Arbeitsgemeinschaft für Pädagogische Ostforschung mitgearbeitet.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelm Hanisch hatte sich durch seine Hinwendung zur oldenburgisch-westfälischen Landesgeschichte, die sein wissenschaftliches Werk neben der böhmischen Landesgeschichte, der spätmittelalterlichen Reichsgeschichte und der Rechtsgeschichte thematisch kennzeichnet, im Oldenburger Münsterland nicht nur wissenschaftlich gewissermaßen eingewurzelt. In dieser Region, in der er ziemlich genau die zweite Hälfte seiner Lebenszeit zugebracht hat, fand er auch seine familiäre Bindung und damit eine zweite Heimat durch seine Ehe mit der aus einer einheimischen Bauernfamilie stammende Lehrerin Agnes Varelmann, die ihm zwei Kinder schenkte. An der Gestaltung des politischen Lebens seiner neuen Heimat hat er durch seine Mitgliedschaft im Rat der Stadt Vechta mitgewirkt, dem er von 1956 bis 1961 als Vertreter des BHE („Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten") angehörte.

Für den Menschen Wilhelm Hanisch waren neben Beharrlichkeit und Fleiß, Bescheidenheit und Güte eine ans Stoische grenzende, im Grunde aber wohl heitere Gelassenheit und ein gelegentlich aufblitzender hintergründig-skeptischer Humor, der das Sarkastische streifen konnte, kennzeichnend. Die beiden letztgenannten Merkmale mochten auch ein „Erbteil" seiner Herkunft aus der österreichischen k.u.k. Doppelmonarchie sein. Nicht zuletzt prägte ihn auch sein christlicher Glaube. Mit diesen Eigenschaften hat Wilhelm Hanisch sein Leben gemeistert, das an Widrigkeiten nicht arm war — bis hin zur schmerzhaften auszehrenden Krankheit am Ende.

Bei seiner Beisetzung sagte Hans Roter als Präsident des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland am offenen Grabe: „Wir danken dem Verstorbenen für seinen selbstlosen Dienst. Wir wollen uns bemühen, sein Andenken in hohen Ehren zu halten."

Möge dieser Nachruf dem dienen.

1) Ein vollständiges Verzeichnis der Schriften von Wilhelm Hanisch ist für den nächsten Band des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland vorgesehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Franz Hellbernd

Aus der Chronik der Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes

für das Jahr 1984
zusammengestellt nach den Berichten der Gemeinden

LANDKREIS CLOPPENBURG

Fläche: 1.431,66 qkm, Bevölkerung: 112.112*)

Gemeinde Barßel

(Fläche 84,34 qkm, Bevölkerung: 8.778)

Febr.	Konzert des Motettenchores Friesoythe in der Barßeler Pfarrkirche
April	25-jähriges Bestehen der Realschule Barßel Große Säuberungsaktion der Landschaft durch Vereine unter der Regie der Gemeinde Barßel
Mai	Bunter Abend Shanty-Chor Barßel
Juni	75-jähriges Bestehen des Fluß- u. Kanalschiffervereins Elisabethfehn 100-jähriges Bestehen des katholischen Krankenhauses St. Elisabethstift Barßel
Juli	Goldenes Ordensjubiläum der Schwester Emerentiana Luftsportschau in Barßel Gründung des Vereins Motorsegelschiff „Angela von Barßel“
Aug.	Hafenfest in Barßel 100-jähriges Bestehen des Gemischten Chores „Harmonia“ Harkebrügge
Sept.	Pfarrfest in Barßel
Okt.	Zweite Handels- und Gewerbeschau des Handels- und Gewerbevereins Barßel
Dez.	„Tag der offenen Tür“ bei der Freiwilligen Feuerwehr Barßel

*) Angaben über Fläche und Bevölkerung der Kreise und Gemeinden sind entnommen den Statistischen Berichten, Niedersachsen Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dez. 1984, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt Hannover, im Juli 1985

Landesbibliothek Oldenburg